

Extrablatt der Sächs. Elb-Zeitung.

Montag, den 8. Februar 1864.

Vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatze.

Der Kampf in Schleswig nimmt mit jeder Stunde größere Dimensionen an, und es wird darüber kaum mehr ein Zweifel bestehen können, daß das kleine Dänenreich entschlossen ist, mit aller Energie den Kampf mit den beiden deutschen Großmächten aufzunehmen, so gering auch die Hoffnung sein kann, daß von den außerdeutschen Protocollmächten ihnen wirksame Hilfe wird. Denn allem Anschein nach wird, gerechter Weise, trotz aller Großsprechereien und aller Drohungen der englischen Presse, das jetzt zusammengetretene Parlament gegen ein actives feindseliges Vorgehen Englands den deutschen Großmächten gegenüber sich aussprechen, und der Mißmuth des Kaisers Napoleon über die englische Politik, die seine Congresspläne durchkreuzte, scheint sich so gesteigert zu haben, daß er auf einen populären Kriegszug an den Rhein verzichtet, um die Niederlage des englischen Cabinets eclatant zu machen. Rußland verharret in seiner wohl unfreiwilligen Zurückhaltung, und in Schweden und Norwegen scheint die Ueberzeugung festen Fuß gefaßt zu haben, daß die deutschen Interessen mit denen des nordischen Reichs vielfach zusammenfallen. So ist die Position der beiden verbündeten Großmächte eine günstige, und nur das Eine ist der einstimmige Wunsch Aller, daß das Blut, was jetzt schon geflossen und vielleicht noch in Strömen fließen wird, einer gerechten Sache zum Opfer gebracht wird.

Ueber die wichtigsten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze sind dem „Dr. J.“ vom 4. bis 7. Febr. folgende telegraphische Nachrichten zugegangen:

Berlin, Donnerstag, Mittags 1 Uhr. Vom Feldmarschall Freiherrn von Wrangel ging soeben aus dem Hauptquartier Damendorf die Meldung ein, daß die Avantgarde des kais. königl. österreichischen Corps unter Feldmarschallleutnant Freiherrn v. Gablenz persönlicher Führung, sowie die der königl. preussischen Gardedivision am 3. Febr. gegen Schleswig vormarschirt sei. Die Brigade Gondrecourt habe die zwischen Lottorf und Gattorf aufgestellten Dänen mit großer Entschiedenheit angegriffen, nach dreimaligem Bajonnetangriff die Dänen geworfen, den Königsberg bei Oberfeld gestürmt, wobei das 18. Jägerbataillon ein gezogenes Geschütz erobert, und sei bis unter die Kanonen der Dannewerke vorgeedrungen. Der Tapferkeit des Generals Gondrecourt und seiner Brigade wird heftig Lob ertheilt. Die Verluste werden als nicht unbeträchtlich bezeichnet. An dänischen Gefangenen habe der Feldmarschall selbst deren 80 zurückbringen sehen.

Kiel, Mittwoch, 3. Febr., Nachmittags. Das Artilleriefeuer bei Missunde wurde heute fortgesetzt. Die gestern am meisten engagirten Regimenter haben heute Rasttag. Die Preußen zählen bis jetzt 200—300 Tode und Schwerverwundete, darunter viele Offiziere.

Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr.“ aus Kiel vom 3. Febr. Abends hätte eine Kugel die Säbelscheide des Prinzen Friedrich Carl von Preußen getroffen; der Prinz sei unverletzt geblieben.

Rendsburg, Donnerstag, 4. Febr. Gestern Nachmittag haben die österreichische Brigade Gondrecourt, sowie die Regimenter Marti, König von Preußen und das 18. Jägerbataillon Jagel und den Königsberg gestürmt, rückten bis zum Dannewerk, heftig von den Dänen beschossen, vor. Sie verloren gegen 500 Mann. Oberst Benedek wurde verwundet. Viel Gefangene wurden gemacht. Die Dänen kämpften sehr tapfer. Die Wege sind grundlos.

Kiel, Donnerstag, 4. Febr., Nachmittags. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Desterreicher gestern

auch Wendelspang (zwischen dem Königsberge und dem Dannewerke) mit Sturm genommen und nur noch eine Schanze vor sich haben. Heute wird wieder Kanonendonner gehört.

Hamburg, Freitag, 5. Febr. Die „Hamb. Nachr.“ enthalten ein Telegramm aus Rendsburg, wonach die Desterreicher am Mittwoch einen Verlust von 400 Jägern gehabt. Die 8. Compagnie des Regiments Martini hätte alle Officiere verloren.

Die Kopenhagener Abendblätter vom 3. geben den Verlust der Dänen bei Missunde auf ungefähr 200 Mann und 6 bis 8 Offiziere an. Der König ist in Gottorp, der Kronprinz in Kopenhagen. Ein Telegramm aus dem dänischen Hauptquartier vom 3. besagt, daß bis 11 Uhr 20 Minuten Vormittags Nichts vorgefallen sei.

Hamburg, Sonnabend, 6. Febr. Die „Hamburg. Nachr.“ enthalten ein Telegramm aus Kiel von gestern Abend, wonach das hügelige Vorterrain der ganzen Missundelinie von den Preußen besetzt worden ist. Die Desterreicher sind bis Fahrdorf (circa 1 1/2 Stunden östlich von der Stadt Schleswig) vorgeückt. Heute ist Ruhetag.

Hamburg, 6. Febr. Letzte Nacht war starker Schneefall. Das „Wochenblatt für Rendsburg“ vom 5. d. meldet: Dorf Popstedt ist am 3. d. in Brand gerathen. Die Eisenbahnbrücke bei Dwschlag und die einzelnen Bahnstrecken nordwärts sind wieder hergestellt. Bis heute wurden in die Lazareth gebracht an Verwundeten: 350 Desterreicher, 60 Preußen und 7 Dänen. Eine Anzahl Verwundeter, namentlich Officiere, wurde bei Einwohnern untergebracht. Man erwartet Abends 200 Schleswiger des 13. Bataillons, welche übergegangen sein sollen.

Nach Berichten aus dem Hauptquartier der Armee für Schleswig-Holstein hat eine Batterie der österreichischen Brigade Thomas vom Kirchberge bei Fahrdorf aus die dänische Schanze bei Vollfus zum Schweigen gebracht. In der Nacht vom 4. zum 5. sind die auf dem erstürmten Königsberge erbauten Emplacements mit preussischen gezogenen Zwölfpfündern armirt.

Rendsburg, 4. Febr. Heute Nachm. 1/2 3 Uhr wurde hier der Hardevoigt der Hüttener Harde, Justizrath Blaunfeldt, mit Stricken an die Pferde gefesselt, zwischen zwei österreichischen Reitern mit gespannten Pistolen gefangen eingebracht und vorläufig in dem Kronwerker Wachlocale eingesperrt. Derselbe, unstreitig einer der ärgsten Blutsauger, mit welchem die Dänen das unglückliche Herzogthum Schleswig gepeinigt, hat einer preussischen Abtheilung eine in der Ferne sich bewegende österreichische Colonne als Dänen bezeichnet und so zwischen beiden Theilen ein Gefecht veranlaßt, welches zu verschiedenen Verwundungen führte. Glücklicherweise ist es ihm nicht gelungen, zu entkommen, bevor der von ihm veranlaßte blutige Irrthum aufgeklärt war, und so dürfte seiner denn wohl das härteste Schicksal warten. Es soll bei ihm eine vollständige Zeichnung der gegenwärtig österreichisch-preussischen Aufstellung gefunden worden sein, ein Umstand, welcher darauf schließen läßt, daß er mit einer organisirten Gesellschaft von Spionen in Verbindung gestanden.

Schleswig, 6. Febr., 1/4 11 Uhr Vormittags. Die Dänen haben vergangene Nacht Schleswig, bevor der für heute früh beabsichtigte Angriff stattfand, geräumt. Das Corps von Gablenz verfolgte die Dänen auf Flensburg zu. Vom ersten Corps sind noch keine Nachrichten eingegangen. Viel Geschütz ist in unsern Händen.

Gezeichnet Frhr. v. Wrangel.

Berlin, Sonnabend Abend, 6. Febr. Der österreichischen Gesandtschaft wird telegraphirt: Aus Lottorf ist

heute 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom österreichischen Hauptquartier die Meldung eingegangen, daß laut Bericht des Obersten Feldegg Schleswig kampflos geräumt, eine Bürgerdeputation bei General von Gablenz eingetroffen sei und die Dänen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts abgezogen wären.

Aus Schloß Gottorff wird gemeldet, heute 7 Uhr sind die Oesterreicher in Schleswig eingerückt, nachdem die Dänen die Dannewerkstellung unter Zurücklassung von mindestens 60 schweren Geschützen geräumt. Schloß Gottorff ist besetzt und die Verfolgung des Feindes auf Flensburg zu eingeleitet. Oesterreichische Truppen, nach sehr großen Beschwerden vom besten Geiste besetzt, brachten vor dem Schlosse ihrem Kaiser ein weitläufiges Hoch.

Es scheint, daß auf den Entschluß der Dänen der bei Arnis und Cappeln vorbereitete Uebergang der Preußen über die Schlei, wozu Prinz Friedrich Carl gestern Nachmittag Truppen Arnis gegenüber concentrirte, von Einfluß gewesen ist.

Altona, 6. Febr., Nachmittags. Mehrseitig wird bestätigt, auch vom Balkon des Altonaer Bahnhofes verkündet, daß Mißsunde genommen ist.

Aus dem preussischen Hauptquartier ist folgende Depesche am 6. Febr. Abends in Berlin eingegangen: „Prinz Friedrich Carl hat bei Arnis in der Nacht die Pontonbrücke geschlagen und ist mit seinem Corps über die Schlei defilirt. Die Brigade Röder ist mit Rähnen übergesetzt und bereits weiter vorpoussirt. Vier Bierundzwanzigpfünder sind genommen. Keine Verluste.“

In Stadt Schleswig wurde am 6. Febr. Mittags auf dem Rathhause Herzog Friedrich proclamirt. Auf Anfrage des Stadtscollegiums erklärte FML. v. Gablenz, die Proclamirung gehe ihm nichts an, sondern sei Bundesache, die Absetzung der dänischen Beamten Sache der Bürger der Stadt. Eine Bürgerdeputation der Stadt Schleswig ging nach Kiel ab, um dem Herzoge Friedrich die Huldigung zu überbringen.

Aus Eckernförde wird über das am 2. Febr. stattgefundene Gefecht bei Mißsunde nachstehendes Nähere berichtet: Gleich der zweite Tag des jetzigen schleswig-holsteinischen Krieges sollte ein blutiger werden. Eine Recognoscirung gegen Mißsunde schien anfänglich beabsichtigt; aus dieser aber entwickelte sich ein mehrstündiges Artilleriegefecht. Die Infanterie schritt mehrere Male zum Sturm, obgleich keines der dänischen Geschütze zum Schweigen gebracht war. In die Action kamen Bataillone des 15., 24., 35., 53. und 60. Infanterieregiments. Von ihnen dürften das Füsilierbataillon des 15., in Bielefeld, und das erste Bataillon des 60. Infanterieregiments, in Briesen an der Oder garnisonirend, wohl am meisten gelitten haben. Das letztere hat allein 7 Officiere, theils todt, theils verwundet, verloren. Seinen Commandeur, Major v. Jena, der die Schlacht bei Solferino bereits als Freiwilliger mitmachte und dort sich schon eine schwere Schulterverwundung holte, auch als Militärschriftsteller gekannt und geschätzt ist, traf eine Kugel in die Brust. Oberstleutnant von François vom 24. Infanterieregiment erhielt eine Kugel in den rechten Backenknochen, welche am linken wieder herauskam, außerdem eine zweite in den rechten Oberschenkel. Den Leutnant Graf v. d. Gröben im Zietzen'schen Husarenregiment, persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Carl, traf auf einem Ordonnanzritt eine Kugel in die Brust, er stürzte todt vom Pferde; andern Officieren sind die Pferde unter dem Leibe erschossen worden. (Die „Kreuztg.“ nennt unter den Todten noch Leutnant Kipping von der Artillerie und Hauptmann Habelmann, unter den Verwundeten den Major v. Wälknig vom 15. Infanterieregiment, Leutnant Hästers und Leut. Tarpert von der Artillerie). — Nach einer Correspondenz der „Nat.-Z.“ begann um 11 Uhr die Kanonade. Neun preussische Batterien kamen nach und nach ins Gefecht: Haubigen, Schöpsfänder, kurze Zwölfpfünder und gezogene Geschütze. Sie waren den diesseits der Schlei gelegenen Mißsunder Höhen gegenüber aufgeföhren und feuerten also

in ungedeckter Stellung gegen die Schanzen. Dazu das trübe Wetter, welches die Zielobjecte theils ganz verwischte, theils in Nebel hüllte und ein richtiges Schätzen der Entfernung bedeutend erschwerte, während andererseits die Dänen die Entfernung ihrer Schanzen von jeder Höhe auf das Genaueste gemessen haben. Dies und ihre gedeckte Stellung war der ganz immense Vortheil der Dänen. Es ist ihnen nicht gelungen, auch nur ein Geschütz zu demonstrieren und zum Schweigen zu bringen. Nicht ein einziges Rad haben sie getroffen, nur eine Kaffette haben sie leicht gestreift. Doch hat die Artillerie, es war die 3. (brandenb.) und 7. (westf.) Brigade, soweit sie hier concentrirt, in Engagement, herbe Verluste an Menschen und Pferden zu beklagen. Die Infanterie (15., 35., 24., 53., 60. Infanterieregiment) ging wiederholt zum Sturme vor. Die Leute standen mit Todesverachtung im heftigsten Feuer, in musterhafter Ordnung und Disciplin, wie auf dem Exercierplatze. Alle Regimenter haben mehr oder weniger gelitten — es war nicht gelungen, das Feuer der Schanzen (deren sieben auf dieser Seite der Schlei liegen, von denen die ersten beiden sehr stark armirt und mit Blockhäusern armirt sind) zum Schweigen zu bringen. Von 11 bis 1 $\frac{1}{2}$ 5 Uhr dauerte das Gefecht. Mißsunde selbst stand Abends in Flammen.

In England wurde am 4. Febr. das Parlament eröffnet. Der auf den Conflict zwischen Deutschland und Dänemark bezügliche Paragraph in der Thronrede lautet: „Der Zustand des europäischen Festlandes hat der Königin große Sorge verursacht. Durch das Ableben des Königs von Dänemark sind die Stipulationen des am 8. Mai 1852 von der Königin, dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Frankreich, dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und dem Könige von Schweden abgeschlossenen Vertrages, dem später die Könige von Hannover, Sachsen, Württemberg, Belgien, Niederland, Spanien, Portugal und Italien beigetreten sind, zur sofortigen Anwendung gekommen. Dieser Tractat besagt, daß zur Erhaltung des Gleichgewichts der Macht und des europäischen Friedens es erspriesslich sei, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, und daß die verschiedenen bisher dem Scepter des Königs von Dänemark unterworfenen Territorien ferner in demselben Verhältnisse bleiben sollen. Man kam deshalb überein, daß wenn der damals regierende König und sein Oheim Friedrich ohne Nachkommen verstorben sein sollten, den gegenwärtigen König Christian IX. in allen der Zeit unter Dänemarks Scepter vereinigten Besitzungen als Nachfolger anzuerkennen. Von eben diesem Wunsche, welcher eines der ausgesprochenen Motive aller genannten Theilnehmer des Tractates gewesen war, den Frieden zu erhalten, befehlet, ist die Königin ununterbrochen bemüht gewesen, eine friedliche Ausgleichung der dieserhalb zwischen Dänemark und Deutschland entstandenen Differenzen zu Stande zu bringen und die Gefahren abzuwenden, die im Norden Europas entstehen dürften. Sie wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen.“

— In der am 4. Febr. stattgefundenen ersten Sitzung des Oberhauses tadelte Lord Derby die auswärtige Politik der Regierung. Deutschland wisse, daß ein Krieg mit dem isolirten England allein nicht gefährlich sei. Ein derartiger Krieg wäre das größte Unglück für England. — Im Unterhause beschuldigte Disraeli die Regierung, daß sie Confussionspolitik treibe. Sie habe die Polen aufgemuntert und dann verlassen, Frankreich beleidigt, Rußland habe Deutschland, Palmerston Dänemark aufgehetzt. Palmerston bestreitet die Anklagen Disraeli's. Er läugnet, daß England Frankreichs Cordialität eingebüßt habe. Eine Vermittelung in der deutsch-dänischen Angelegenheit wäre bei übereilter Theilnahme am Kriege undenkbar. Deutschland treffe der Vorwurf der Aggression, Dänemark derjenige der Vertragsverletzung.